

## **Finde die Liebe Deines Lebens!**

Immer wenn ein Gestirn entdeckt wird, so wird im Volke ein Zustand bewusst, welcher schon viel früher begonnen hat. So war es seit der Entdeckung des Neptun, wo die Alchimie zur Chemie wurde. Mit Uranus kamen der menschliche Fortschritt und die Abfolgen, die Menschenrechte, mit Pluto die Sexualität und Psychologie, die Petrochemie, die Holdings, Grosskonzerne und die Superreichen, die Umweltzerstörung, mit Chiron die Industrieroboter und CNC gesteuerten Maschinen als pedantisch exakte Arbeitsmaschinen. Und seit der Entdeckung Pholus das Partnerthema und die diplomatische Heuchelei, die politische und gesellschaftliche Unehrllichkeit und das Nichteinhalten von internationalen Abkommen. Mit Nessus nun das Bewusstsein was aus der Zerstörung des Menschen für Abfolgen folgen.

## **Wirtschaftsfaktor Singles: Mit der Partnersuche werden Millionen umgesetzt.**

**von  
Isabella Seemann**

Text aus dem Tagblatt von Zürich vom 2. September 2005

Sexhungrig wie Samantha in «Sex and the City»? Urban und unabhängig wie die Jungs und Mädels im iPod-Spot? Oder egozentrisch, neurotisch und bindungsunfähig wie die frustrierten Männer in den Romanen von Michel Houellebecq?

Einmal sieht man den Single als Pionier der Moderne, dann wieder gilt er als Wegbereiter einer autistischen Gesellschaft, und fundamentalistische Familienpolitiker beschwören den Untergang des Abendlandes herauf.

Single-Dasein, allein leben, Einpersonenhaushalt, Individualisierung, Singularisierung: Das sind Themen, dem sich die Politiker, Soziologen und Psychologen ebenso gern widmen wie die Versicherungsmathematiker, Immobilienmakler und Marktforscher. Wobei die Urteilenden alle vom Thema etwas verstehen. Nur - alle verstehen etwas anderes darunter.

Wenn von der Single-Stadt Zürich die Rede ist, berufen sich viele auf die Anzahl Einpersonenhaushalte, die beim zuständigen Amt unter der Kategorie «Singles» laufen. Diese haben in den letzten Jahrzehnten tatsächlich enorm zugenommen: «94 797 (50,7 Prozent) von 186 880 Haushalten werden heute von einer Person bewohnt», heisst dazu im aktuellen Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich.

Das Vorurteil, dass allein lebende Frauen und Männer ausserhalb

gesellschaftlicher Zusammenhänge stünden - und sie damit sozusagen allein seien -, ist weit gehend falsch. «Ein Merkmal vieler Menschen, die in Einpersonenhaushalten leben, sind gerade ihre hohe soziale Integration und ihre vielfältigen Bezüge mit anderen Menschen», sagt Frangois Höpflinger, Professor für Soziologie an der Universität Zürich. «Die Haushaltsstrukturen sagen wenig über die tatsächlichen sozialen und familialen Beziehungen aus.»

### **Wohnen im Einpersonenhaushalt ist nicht gleichbedeutend mit Single-Sein**

Viele Menschen, die alleine wohnen, führen partnerschaftliche Lebensweisen wie «Living apart together» (getrennt zusammenleben) oder Fernbeziehungen. Etwa die Hälfte der allein Lebenden soll ledig sein - was aber nichts über die wirkliche Lebensform aussagt. Allein Stehende können genauso wie Verheiratete in vielfältigen Beziehungen gebunden sein. Ausserdem gibt es - entgegen der Meinung von Kritikern des hohen Wohnflächenverbrauchs der Singles - wesentlich mehr ältere allein lebende «Miss Marples» als gut verdienende ledige oder geschiedene «Boris Beckers».

Verschiedene Studien haben ausgemacht, dass nahezu jede zweite allein haushaltende Person mit einem Partner liiert ist. Umgekehrt leben viel ungepaarte Singles in Wohngemeinschaften oder mit Kindern zusammen, womit sie in die Kategorie der Mehrpersonenhaushalte fallen.

Marktforscher wiederum sehen den (ideal-)typischen Single so: Er verdient deutlich mehr als der Durchschnitt, er besetzt eine überdurchschnittlich hohe Position im Beruf und hat im Vergleich zu anderen sehr hohe Schulabschlüsse.

Gerade die weiblichen Singles sind im Vergleich zum Durchschnitt sehr gut gebildet. Das macht sie zu den «Hätschelkindern der Konsumgesellschaft». Karin Frick, Trendforscherin am Gottlieb-Duttweiler-Institut: «Die Singles sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.» Sie warnt allerdings davor, alle Einpersonenhaushalte in einen Topf zu werfen. «Frauen und Männer, die in Einpersonenhaushalten wohnen, sind eine wirtschaftlich, sozial und lebensbiografisch sehr heterogene Gruppe.»

Die Verbrauchserhebung des Bundesamtes für Statistik (2002) zeigt, dass allein Lebende mehr ausgeben für Wohnungsmieten und New

Media, aber auch für Unterhaltung, Erholung, Kultur sowie Restaurants als Verheiratete. Im Übrigen zahlen Singles mehr Steuern, leisten mehr Freiwilligenarbeit und spenden bei weitem mehr für Hilfsorganisationen.

Ganze Wirtschaftszweige existieren gar nur dank Singles - nicht zuletzt die Partnervermittlungsbranche, von denen sich zahlreiche Singles ein Ende ihrer Single-Existenz erhoffen. Internetpartnerbörsen, Partnervermittlungsagenturen, Single-Party-Veranstaltungen, Dating-Shows, Singlereisen, Kochkurse für Singles. Doch besteht überhaupt eine Nachfrage danach? «Ja,», sagt Karin Frick, «denn die Institutionen Partnerschaft und Familie leben in den Köpfen als Idealmodell weiter, auch wenn in Wirklichkeit andere Lebensformen gelebt werden.» Die Partnersuche ist zu einem neuen Wachstumsträger der Wirtschaft geworden - so sieht die Gesellschaft ihre Singles am liebsten.